

**Modul 04-006-1003 (Syntax und Semantik)**  
**Syntax: Perlmutter & Soames 1979**  
Donnerstag, 9h15-10h45  
Sommersemester 2009

Fabian Heck  
Institut für Linguistik  
Universität Leipzig

## **1. Einführung**

### **1.1. Grundsätzliches**

*Ziele der Veranstaltung:*

- (i) Es soll Einblick gewährt werden in die Syntaxtheorie der 60er-70er Jahre.
- (ii) Es soll herangeführt werden an die Technik des syntaktischen Argumentierens.

*Idee:*

- (i) Viele Konzepte und Begriffe moderner Syntaxtheorien haben ihren Ursprung in früheren Theorien. Es kann daher nützlich sein, diese Theorien ein wenig zu kennen.
- (ii) Die Art der Argumentation in früheren und modernen Syntaxtheorien unterscheidet sich nicht wesentlich voneinander. Was man hier über Argumentationstechnik lernt, kann man daher auch auf moderne Theorien übertragen.
- (iii) Außerdem wird man im Kurs Dinge über die englische Sprache lernen, die man (höchstwahrscheinlich) aus dem Schulunterricht noch nicht kennt.

*Vorgehensweise:*

- (i) Grundlage des Kurses bildet das Buch "Syntactic Argumentation and the Structure of English" von David Perlmutter und Scott Soames (Perlmutter & Soames 1979).
- (ii) Es werden zu Beginn auch Themen behandelt, die von Perlmutter und Soames kurz oder gar nicht angesprochen werden, u.a., die Motivation für Kategorien und Konstituenz.

### **1.2. Empirischer Hintergrund**

*Phänomen:*

- (i) Sprache ist die definierende Eigenschaft des Menschen; es ist das, was ihn von allen anderen Lebewesen fundamental unterscheidet.
- (ii) Natürliche Sprachen sind Systeme, die informationskodierende Symbole manipulieren und sie mit Hilfe selbsteinbettender (rekursiver) Verfahren immer wieder neu zusammensetzen.
- (iii) Kern der Sprache ist die Grammatik. Eine Grammatik ist ein formales System, das komplexe sprachliche Einheiten (Sätze, Wörter, Morpheme) erzeugt.

*Repräsentationsebenen:*

Sprachliche Ausdrücke sind auf verschiedenen Ebenen der Grammatik repräsentiert.

- (i) Phonologie: Verknüpfung von Phonemen (abstrakten Lauten als kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheiten) zu größeren Einheiten: Morpheme.

- (ii) Morphologie: Verknüpfung von Morphemen (kleinsten bedeutungstragenden Einheiten) zu größeren Einheiten: Wörter.
- (iii) Syntax: Verknüpfung von Wörtern zu Phrasen, von Phrasen zu Sätzen.
- (iv) Semantik: Interpretation sprachlicher Ausdrücke unter Einbeziehung des Kontexts.

*Zentrale Eigenschaften von Sprache:*

- (i) Rekursion (Chomsky 1957): Hierarchische Strukturierung komplexer sprachlicher Ausdrücke mit der Möglichkeit wiederkehrender Muster innerhalb der Struktur.
- (ii) Doppelte Artikulation (Martinet 1960): Separierung sprachlicher Ausdrücke in (a) minimale Einheiten, die Bedeutung tragen (Morpheme), und (b) minimale Einheiten, die Bedeutung unterscheiden (Phoneme).

*Akzeptabilität vs. Grammatikalität:*

Sätze können akzeptabel oder inakzeptabel und grammatisch oder ungrammatisch sein:

- (i) Ein akzeptabler Satz ist typischerweise grammatisch.
- (ii) Ein grammatischer Satz kann inakzeptabel sein.

*Gründe für Unakzeptabilität:*

- (i) Wortstellung, siehe (1)
- (ii) Bedeutung, siehe (2)
- (iii) Verarbeitung, siehe (3)

- (1)
  - a. That monkey is eating the banana
  - b. The banana is being eaten by that monkey
  - c. By is eaten monkey banana that the being
- (2)
  - a. The amoeba coughed (vgl. Märchenkontext)
  - b. Colo(u)rless green ideas sleep furiously
- (3)
  - a. I looked the number which you picked out at random by using a needle and a phonebook up
  - b. I looked up the number which you picked out at random by using a needle and a phonebook
  - c. I looked the number up

*Annahme:*

Sätze, die aufgrund von semantischen Abweichungen inakzeptabel sind, und Sätze, die aufgrund von Verarbeitungsschwierigkeiten inakzeptabel sind, sind nicht notwendigerweise ungrammatisch. Für die obigen inakzeptablen Sätze mit falschen Wortformen oder falscher Wortstellung gilt dies nicht. Hier liegt echte Ungrammatikalität vor.

*Konvention:*

Ungrammatische Sätze erhalten einen Stern.

- (4) a. \*By is eaten monkey banana that the being  
 b. \*Keller das im stand Fahrrad  
 c. \*That monkey is ate the banana  
 d. \*Der Fahrrad stehte in Keller

*Zwei Konzepte von "Wissen":*

- (i) partielles, vergessbares, explizites, gelerntes Wissen  
 (ii) vollständiges, permanentes, implizites, nicht bewusst gelerntes Wissen

*Beobachtung:*

Kenntnis historischer Fakten fällt in den ersten Bereich, syntaktisches Wissen in den zweiten – hier handelt es sich um unbewusstes Wissen.

### **1.3. Konzeptueller Hintergrund**

*Programm:*

- (i) Syntaktische Theorien sind Ansammlungen von allgemeinen Prinzipien, die möglichst einfach möglichst viele empirische Phänomene erklären.  
 (ii) Einfache, weit reichende Prinzipien sind notwendigerweise formal und abstrakt. Sie setzen eine elaborierte Begriffsbildung voraus.  
 (iii) Ceteris paribus sollten Theorien so einfach wie möglich sein (Ockham's Razor).

*Grammatiktheorie:*

Aufdeckung der (formalen, abstrakten) Prinzipien, die der Sprache zugrundeliegen.

*Verfahren:*

- (i) Beobachtung und Analyse von sprachlicher Evidenz  
 (ii) Hypothesenbildung  
 (iii) Einbeziehung weiterer sprachlicher Evidenz  
 (iv) Erneute Hypothesenbildung, Verwerfen bzw. Generalisieren der Hypothese

*Adäquatheit von Syntaxtheorien:*

- (i) Beobachtungsadäquatheit: Korrekte Vorhersage der Grammatikalität bzw. Ungrammatikalität von Sätzen (Ketten von Wörtern).  
 (ii) Beschreibungsadäquatheit: Beobachtungsadäquatheit bei Zuweisung korrekter Strukturen für Sätze.  
 (iii) Erklärungsadäquatheit: Beschreibungsadäquatheit bei Erklärung des Phänomens des Spracherwerbs.

*Kompetenz vs. Performanz:*

- (i) Kompetenz: unbewusst beherrschte Grammatik der Sprecher → Grammatikalität  
 (ii) Performanz: tatsächlicher Gebrauch des grammatischen Wissens → Verarbeitbarkeit

## 1.4. Syntaktisches Argumentieren

*Vorweg:*

- (i) In der Linguistik, wie auch in anderen empirischen Wissenschaften, lässt sich kaum beweisen, dass eine Theorie falsch ist (und eine andere dafür richtig).
- (ii) Das liegt daran, dass (a) verschiedene Theorien u.U. verschiedene Annahmen machen, und dass (b) die empirischen Beobachtungen, die man machen kann, die Theorien massiv unterdeterminieren.

*Und:*

- (i) Man kann zwar Argumente geben, die dafür sprechen, dass eine Theorie  $T_1$  besser ist als eine andere Theorie  $T_2$ . Dies ist allerdings kein Beweis im engeren Sinne.
- (ii) Solche Argumente setzen außerdem meist gewisse Annahmen voraus, um zu den notwendigen Schlussfolgerungen zu gelangen.
- (iii) Wenn man aber diese Annahmen nicht akzeptiert, dann ist man auch nicht gezwungen, die Schlussfolgerung zu akzeptieren.

*Beispiel:*

Im folgenden wird ein Argument wiedergegeben, das dafür angeführt wurde, dass der Teil der Theorie, der die mögliche Koreferenz von Pronomen und lexikalischen Nomen regelt (Prinzip B der sogenannten Bindungstheorie aus Chomsky 1981), auf der sogenannten Oberflächenstruktur applizieren muss (der Repräsentationsebene, die man "hören" kann) und nicht auf der sogenannten (nicht hörbaren, abstrakten) Ebene der logischen Form, LF.

(5) *Prinzip B der Bindungstheorie (vereinfacht):*

Ein Pronomen darf niemals einem koreferenten Nomen vorangehen.

- (6) a. You said he liked the pictures that John took Oberfläche
- b. [<sub>α</sub> How many pictures that John took ] did you say he liked? Oberfläche

*Ausgangsbeobachtungen:*

- (i) In (6-a) geht das Pronomen *he* dem Nomen *John* auf der Oberflächenstruktur voran und kann daher laut Prinzip B nicht mit *John* koreferent sein.
- (ii) Auf der Oberflächenstruktur (6-b) dagegen geht *John* dem Pronomen *he* voran; daher kann *he* mit *John* koreferent sein, im Einklang mit Prinzip B.

*Annahmen:*

- (i) Neben der Oberflächenstruktur gibt es in der Theorie von Chomsky (1981) noch eine weitere syntaktische Repräsentationsebene: die Ebene der logischen Form (LF).
- (ii) Elemente können auf der Ebene der LF an anderen Positionen stehen als auf der Oberflächenstruktur, ohne dass man das direkt sehen (bzw. hören) kann.
- (iii) So ist es eine gängige Annahme, dass in Mehrfachfragen des Englischen auf LF alle Fragewörter (oder Fragephrasen) an den Satzanfang gestellt werden, obwohl auf der Oberflächenstruktur nur ein Fragewort am Satzanfang steht.

- (7) a. Who said he liked [<sub>α</sub> how many pictures that John took ]?      Oberfläche  
 b. [<sub>α</sub> how many pictures that John took ] who said he liked      Logische Form

*Beobachtung:*

- (i) Auf der LF in (7-b) geht *he* dem Nomen *John* nicht voran.  
 (ii) Würde die Bindungstheorie (einschließlich Prinzip B) nur auf der LF-Repräsentation (7-b) applizieren (die mit der Oberflächenstruktur (7-a) assoziiert ist), dann würde dies Koreferenz von *he* und *John* für den Satz (7-a) erlauben. Diese Koreferenz ist aber in (7-a) nicht möglich.

*Mögliches Argument:*

Also darf Prinzip B nicht (nur) auf LF applizieren, sondern muss (auch) auf der Oberflächenstruktur applizieren.

*Chomsky (1993, 25f.):*

“The argument is not conclusive, however. We might reject the last assumption [...]”.  
 (Chomsky meint hier die Annahme, dass auf LF alle Fragephrasen, also auch die  $\alpha$ -Phrase in (7-a), an den Satzanfang gestellt werden.)

*Konsequenz:*

Wenn man diese Annahme nicht macht, dann hat man kein Argument dafür, dass das Prinzip B auf der Oberflächenstruktur angewandt werden muss.

## **Literatur**

Chomsky, Noam (1957): *Syntactic Structures*. Mouton, The Hague.

Chomsky, Noam (1981): *Lectures on Government and Binding*. Foris, Dordrecht.

Chomsky, Noam (1993): A Minimalist Program for Linguistic Theory. In: K. Hale & S. J. Keyser, eds, *The View from Building 20*. MIT Press, Cambridge, Massachusetts, pp. 1–52.

Martinet, André (1960): *Éléments de linguistique générale*. Armand Colin, Paris.

Perlmutter, David & Scott Soames (1979): *Syntactic Argumentation and the Structure of English*. The University of California Press, Berkeley.